

Ich will nicht mehr schweigen

Über Recht und Gerechtigkeit in Palästina

von Rupert Neudeck , Vorwort von Norbert BLÜM

Melzer Verlag Neu Isenburg 2005, 304 Seiten , ISBN: 3-937389-73-3

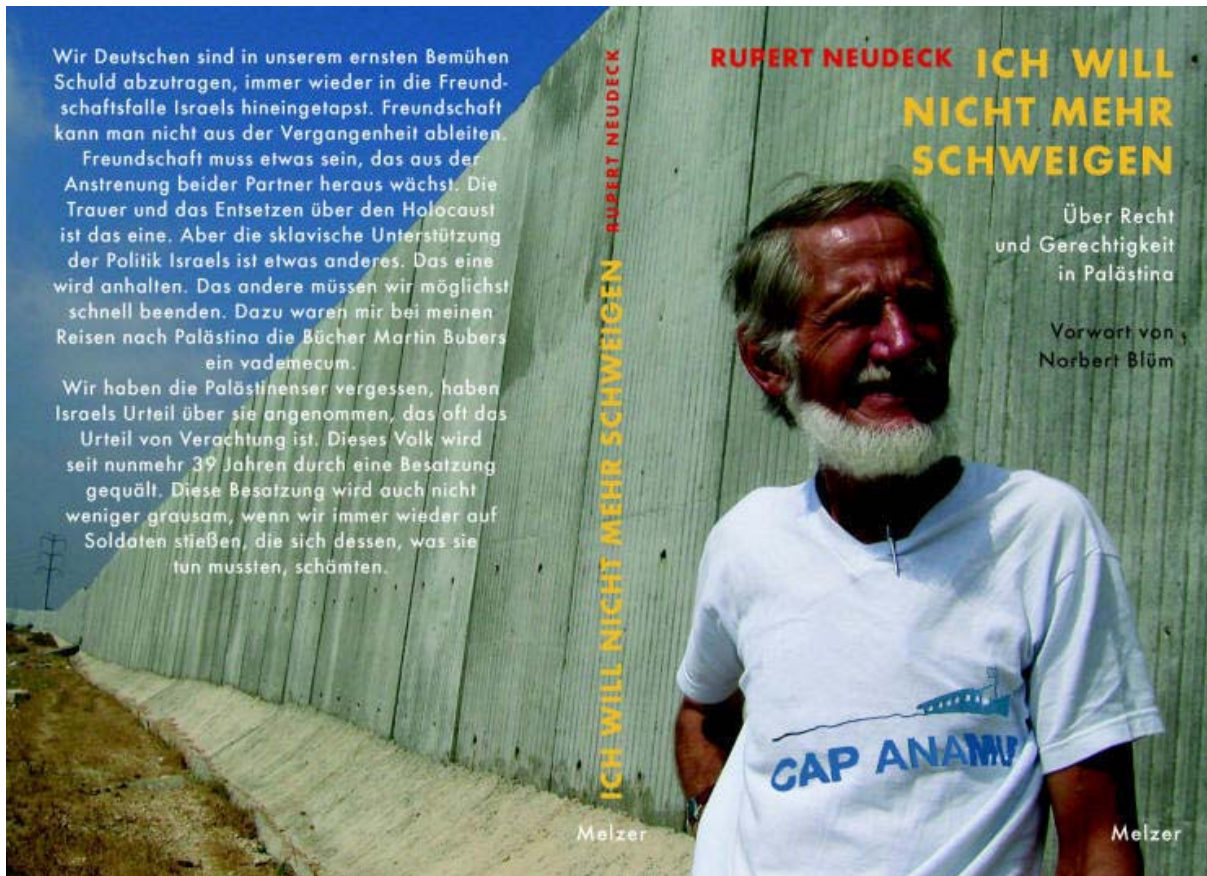


Foto aus http://www.arendt-art.de/deutsch/palestina/Stimmen_deutsch/rupert_neudeck.htm

Rezensionen (Amazone.de):

Kurzbeschreibung

Das neue Buch des "Cap Anamur"-Gründers Rupert Neudeck ist ein bewegendes Zeugnis einer sehr persönlichen Auseinandersetzung mit Palästina. Auf mehreren Reisen durch das Land erfuhr er die verzweifelte Lage der dortigen Bevölkerung aus erster Hand. Gerade vor dem Hintergrund der Politik Israels lag ihm außerdem eine ehrliche Bestandsaufnahme der deutsch-israelischen Beziehungen besonders am Herzen. Ausgangspunkt seines Buches sind die visionären Gedanken des berühmten jüdischen Philosophen und Humanisten Martin Buber zu einer gerechten Lösung im "Heiligen Land".

Kundenrezensionen

Durchschnittliche Kundenbewertung:

Aus Liebe zu Israel, 17. November 2005

Rezensentin/Rezensent: Wolfgang Wagner aus Bad Boll

Neudeck wehrt sich mit Recht gegen den Vorwurf, dass jede Kritik an der israelischen Besatzungspolitik Antisemitismus sei. Im Gegenteil: Sein Schrei nach Gerechtigkeit für Palästina speist sich aus einer tiefen Liebe zu Israel und seinen weltweiten Erfahrungen im Kampf gegen Ungerechtigkeiten. In einem Zwiegespräch mit dem jüdischen Denker Martin Buber, der schon früh zur jüdisch-arabischen Frage sich äußerte in seinem Buch "Ein Land und zwei Völker", attackiert

www.israel-palaestina.de

Neudeck die verfehlte israelische Besatzungspolitik und die europäische Heuchelei, die ihr nichts entgegensetzt. Ein sehr persönliches und darum überzeugendes Buch!

http://www.arendt-art.de/deutsch/palestina/Stimmen_deutsch/rupert_neudeck.htm :

Rupert Neudeck hat die zum Teil schmerzlichen Erfahrungen mit israelischer Besatzungspolitik in der Westbank und auf dem Gaza Streifen in ein posthumes Gespräch mit dem großen Philosophen und Pädagogen Martin Buber gegossen. Buber war schon in den 40er Jahren kritisch gegenüber den Versuchen, die Palästinenser auszugrenzen und nicht als Nachbarn anzunehmen.

Das Buch besteht aus mehreren Reiseberichten, die immer wieder von Gesprächen mit Martin Buber unterbrochen sind.

Das Buch ist dem Musiker, Dirigenten und Meisterpianisten Daniel Barenboim gewidmet,

der Mut hatte gegen alle Hoffnungslosigkeit, und der am 21. August 2005 mit seinem gemischt arabisch-jüdischen Orchester in Ramallah der Welt ein Zeichen gab. Mögen es ganz viele annehmen und daraus eine ganz neue Friedensbewegung machen.

„PEACE NOW, lieber Daniel Barenboim“

„Wir Deutschen sind in unserem ernstesten Bemühen, Schuld abzutragen, immer wieder in die Freundschaftsfalle Israels hineingeraten.

Freundschaft kann man nicht aus der Vergangenheit ableiten. Freundschaft muss etwas sein, das aus der Anstrengungen beider Partner heraus wächst.

Die Trauer und das Entsetzen über den Holocaust ist das eine. Aber die sklavische Unterstützung der Politik Israels ist etwas anderes. Das eine wird anhalten. Das andere müssen wir möglichst schnell beenden. Dazu waren mir bei meinen Reisen nach Palästina die Bücher des Philosophen Martin Buber ein Vademekum.

Wir haben die Palästinenser vergessen, haben Israels Urteil über sie angenommen, das oft das Urteil von Verachtung ist. Dieses Volk wird seit nunmehr 39 Jahren durch eine Besatzung gequält. Diese Besatzung wird auch nicht weniger grausam wenn wir immer wieder auf Soldaten stießen, die sich dessen, was sie tun mussten, schämten.“

Aus dem Vorwort von Norbert BLÜM:

„Die Gewalt beider Seiten dient nicht der Abschreckung, sondern der Eskalation von Rache. Bei der zu guter Letzt niemand mehr weiß, wer das Rad der Gewalt in Bewegung gebracht hat.

Neudeck will nicht mehr feige sein. Das ist die Antwort auf die Feigheit vieler Väter, die sich einst duckten, die Augen schlossen und sich davonmachten, als Juden in Deutschland deportiert und massakriert wurden. Der Kampf für Menschenrechte ist eine Art von Wiedergutmachung für die Verachtung der Menschenrechte, die sich Vorfahren von uns schuldig gemacht haben“

Frankfurt 20.01.2006

Rupert Neudeck wollte aus seinem 2005 beim Verlag Abraham Melzer Neu-Isenburg erschienenen Buch: „Ich will nicht mehr schweigen. Recht und Gerechtigkeit in Palästina“ lesen. Diese Lesung hat der Aufruf von Dr.h.c. Arno Lustiger an seine Freunde vom 17. Januar 2006 verhindert.

Rupert Neudeck erklärt:

Zum ersten Mal in meiner Erfahrung der Demokratiegeschichte der Bundesrepublik Deutschland erlebe ich, dass gegen die Lesung aus meinem Buch vorsorglich ohne Kenntnis des Buches so demonstriert werden soll, dass diese Lesung nicht stattfinden soll.

Es ist dieses der Versuch, mich daran zu hindern, zu berichten, was ich gesehen und gehört habe. Dr. h.c. Arno Lustiger und seine Freunde wissen nicht, was ich sagen will, aber sie wollen boykottmäßig verhindern oder stören, dass ich es sage.

Ich komme aus Afghanistan, genauer der altehrwürdigen Stadt Herat. Seit einem Jahr kümmere ich mich, gemeinsam mit dem Bürgermeister der Stadt, der gern eine Partnerschaft mit der ebenso geschichtsträchtigen Stadt Köln anstrebt, um den Erhalt der letzten von vier jüdischen Synagogen, die aus der Zeit des Mitlebens der jüdischen Gemeinde in Herat dort noch bestehen. Die Taliban haben diese wunderbaren Gebäude zu ihrer Zeit nicht entdeckt.

Ich will nicht so einfach über den tiefsitzenden, unter der politisch-moralischen Gürtellinie gehenden Faustschlag des Dr. h.c. Arno Lustiger hinweggehen, weil ich ihn zeit meines politischen Lebens nicht für möglich gehalten hätte. Ich werde von Arno Lustiger als eine Dunkelmänner-Gestalt, als „eigentümliche Gestalt“ apostrophiert, der man den Mund stopfen muss, bevor er ihn überhaupt aufgemacht hat.

Ich würde - das ist die schlimmste Form der Beleidigung – eine „hasserfüllte Hetzveranstaltung gegen den Staat Israel“ für heute um 19.00 Uhr planen.

Der Evangelische Regionalverband hat uns vorsorglich den Kirchenraum der Heilig Geist Kirche in der Frankfurter Dominikanergasse gesperrt und sich damit mit den Beleidigungen von Herrn Dr.h.c. Arno Lustiger gemein gemacht.

Ich will mit Traurigkeit wiederholen, was ich mit meinem Buch sagen und ich heute in der Heilig Geist Kirche vortragen wollte:

„Es ist wirklich so, dass ich den Freunden aus und in Israel immer wieder sagen muss, wie tief mich die Feigheit meiner Landsleute trifft“. Heute muss ich hinzufügen, auch die Feigheit der Evangelischen Kirche in Hessen.

„Sophie Scholl“ – ich zitiere mein Buch (S. 191), deren bewunderungswürdige Courage und heldenhafte Unbedingtheit jetzt – Anfang 2005 - „wieder in allen deutschen Kinos gezeigt wird, die kann uns schon den Kopf waschen. Wie armselig feige unsere Eltern waren und wir wieder sind.“

Ich habe daraus für mich (geb. 1939) die Konsequenz gezogen: Ich will am liebsten sofort jeden in mir aufkommenden Versuch von Feigheit ausräumen und kappen: Ich werde aus Liebe zu Israel auch für die Palästinenser schreien. Ich habe mit dem Buch einen posthumen Dialog in politischer Absicht geführt, mit dem verehrten Lehrer Martin Buber, der schon 1945-55 die Politik des Staates Israel als brandgefährlich beurteilt hat: Auf Dauer müssen die Israelis die Palästinenser als Nachbarn gewinnen in einem oder zwei Gemeinwesen.

Seit ich mehrmals in der Westbank, im Gaza Streifen und besonders in Hebron war, habe ich mit der dort installierten Ungerechtigkeit gegenüber einer Mehrheitsbevölkerung, der der Atem- und Lebensraum in der Innenstadt wegen weniger Wohnungen orthodoxer Juden verweigert wird, nicht mehr fertig werden können.

„Was würden Sie, Martin Buber, sagen, wenn Sie erleben würden, was dort in Hebron von israelischen Soldaten angerichtet wurde? Wenn Sie sehen könnten, dass Unrat von den Wohnungen orthodoxer Juden auf die in den engen Gassen der Altstadt von Hebron herumspazierenden Palästinenser ausgeleert würde?“

(Neudeck: ich will nicht mehr schweigen, Neu Isenburg 2005, S. 190f.)

„Am Israel Chai“, „Lang lebe ISRAEL, das Menschenrechte und VÖLKERRECHT achtet!“

Dr. h.c.Lustiger hat die Lesung aus diesem Buch, das weder verboten noch verbotbar ist, unmöglich gemacht. Er hat merkwürdiger Weise Recht bekommen. Nicht Recht durch Recht, sondern Recht durch Ankündigung einer störenden Demonstration. Der Evgl. Regionalverband in Hessen ist aus Feigheit zurückgezuckt, die Moschee daneben ebenfalls. Es bleibt dabei. Feigheit ist der Deutschen, meines Volkes, schlimmster Erbeil.

Rupert Neudeck
Frankfurt, den 20.01.2006